

Die Anstrengungen der Parteiorganisation

(Fortsetzung von Seite 3)

schülerer nur persönlichen Beistand, wachsel mit ihren Fachkollegen in der Sowjetunion ohne konkrete Auswirkungen auf ihr Fachgebiet führen.

Beziehungen zur Sowjetunion unter Parteikontrolle

Von der APO-Versammlung wurde deshalb der Beschluß gefaßt, die Entwicklung der internationalen Beziehungen, insbesondere die zur Sowjetunion sowie Auswertung und Anwendung der Sowjetwissenschaften unter Parteikontrolle zu betonen. Dabei sollen die Parteigruppen die Vorbereitung der Wahlen, um gründlich zu analysieren und konkrete, in jedem geeigneten Aufgaben festzulegen. Unsere Ziele sind: die engere sozialistische ökonomische Zusammenarbeit, der Austausch von Erfahrungen und Informationen, die Förderung des wissenschaftlichen Streitgesprächs, Hebung des wissenschaftlichen Niveaus und Aktivierung des Wettbewerbs an der Sektion.

DSF-Organisation festigen

Unsere ganze Aufmerksamkeit gilt der politischen und organisatorischen Festigung der Organisation der DSF unserer Sektion. Zum 28. Jahrestag der DSF, am 30. Juni, wollen wir die ersten Ergebnisse unserer gemeinsamen Arbeit abrechnen. Deshalb diskutieren die Parteigruppen gegen-

wärtig u. a. darüber, wie die Zirkel zur Auswertung wissenschaftlich-technischer Erfahrungen arbeiten sollen, die ihren erreichten Nutzen in „Zirkelplänen“ ausweisen, wie die Wandlungsarbeit regelmäßig von den Gruppen gestaltet wird.

Internationale Studentenbrigaden gründlich vorbereiten

Gemeinsam mit der FDJ-Grundorganisation werden wir die Teilnehmer an den internationalen Studentenbrigaden 1972 vorbereiten und konkreter Parteiaufträge als im Vorjahr erteilen und kontrollieren. Wir unterstützen mit allem Nachdruck die Vertiefung der Beziehungen zu unseren Nachbarländern, der CSSR und der VR Polen und die gemeinsame Nutzung der Erkenntnisse der Sowjetwissenschaften, wie dies Genossen der Parteigruppe der Mitarbeiter in der Scheffelstraße vorschlugen. Es werden jährlich westlich-technische Kolloquien und Werkstatt-Fachabende mit Wissenschaftlern der TH Braunschweig und der TH Dresden und der BA Freiberg stattfinden. Wir wollen mit diesen Instituten den wissenschaftlichen Meinungsaustausch fördern und die Beziehungen vertiefen, wie es die 4. Tagung des ZK von uns forderte.

Diemar Jahn,
Mitglied der APO-Leitung,
Chemie und Werkstofftechnik

Um ein hohes Niveau der Lehrerbildung

(Fortsetzung von Seite 3)

zuben vorbereitet sind und deutliche Fortschritte in ihrer Entwicklung gemacht haben als das früher der Fall war.

Wir stehen mit diesen Studenten kurz vor dem Schulpraktikum und werden dort weitere Erfahrungen für oder gegen diesen Weg sammeln können.

Lernender und Lehrender zugleich

2. Wie berücksichtigen wir die Tatsache, daß der Student während seiner schulpraktischen Ausbildung sowohl Lernender als auch Lehrender ist — kurz gesagt: die Doppelfunktion des Studenten während des Unterrichtes?

Die bisherige Praxis sah in der Regel so aus, daß Mentor und Tutor mit dem Studenten die Unterrichtsvermittlung in einer Vorbereitungsphase kritisch analysieren, der Student auf Grund der Hinweise Veränderungen vornimmt und dann mit seiner Konzeption vor die Klasse tritt. Von diesem Zeitpunkt an ist es nur in extremen Situationen möglich, dem Studenten als Lernenden die eventuell erforderliche Hilfe zu geben, d. h. Erfolg oder Mißerfolg der Stunde hängen von vielen zufälligen Faktoren ab, können erst nachträglich — und dann natürlich nur auf Kosten der Schüler — behilflich werden. Es ist sicher richtig, daß der Student dazu befähigt werden muß, selbst in der jeweiligen Situation die richtigen Entscheidungen zu treffen, und es ist ebenso sicher, daß das nur in einem Entwicklungsprozeß zu erreichen ist, den sich der Student mit dem Studienabschluß annähert hat, aber in der Anfangsphase der schulpraktischen Tätigkeit nicht vorausgesetzt werden kann.

Moderne Lerntheorien einbeziehen

Da sich an dieser Praxis jedoch noch nicht sehr viel geändert hat, muß man die Frage stellen: Wie sieht es denn bezüglich des Schulpraktikums eigentlich mit der Einbeziehung moderner Lerntheorien in unserem Unterricht aus? Längt dieser Ausbildungsphase nicht noch eine Lerntheorie hinzu, die das Lernen als eine Folge von Versuch und Irrtum auffaßt, die besagt, daß der Mensch am besten aus seinen Fehlern lernt? Müßten wir uns nicht mehr Gedanken darüber machen, wie die Galperinsche Theorie der stufenweisen Ausbildung geistiger Handlungen für die Gestaltung der schulpraktischen Tätigkeit genutzt werden kann?

Diese und andere Fragen bewegen uns und diskutieren wir. Wir können bereits jetzt einschätzen, daß uns der Meinungsstreit über diese Probleme schon voranbringt hat.

Erfahrungen des Meinungsstreits

- Wissenschaftlicher Meinungsstreit muß in erster Linie vom Inhalt her bestimmt sein. Wo die Ziele nicht klar sind, kann auch die perfekte Organisation nicht zum Erfolg verhelfen. Wissenschaftlicher Meinungsstreit braucht den leidenschaftlichen Menschen, dem Sachlichkeit ebenso eigen ist wie Begeisterungsfähigkeit und solides Wissen, wie gesellschaftliches Verantwortungsbewußtsein.
- Wissenschaftlicher Meinungsstreit heißt Abgrenzung und Parteilichkeit, d. h. politisch-ideologische Abgrenzung gegenüber allen Erscheinungsformen des Überholens und Reaktionen und Parteilichkeit für das Neue und Progressive.
- Wissenschaftlicher Meinungsstreit heißt positive Kritik, heißt die wertvollen Gedanken und Erfahrungen jedes einzelnen für das Kollektiv nutzbar zu machen und umgekehrt.



Die Grundorganisation der Gesellschaft für DSF begann Mitte des vergangenen Jahres mit der Konstituierung des Sektionsvorstandes. Ihre Arbeit Die Ergebnisse des Bemühens lassen sich an den Tätigkeiten und Verhaltensweisen messen. Die politischen Aktivitäten und Initiativen unserer Mitarbeiter und Studenten zeigen, wie der Vorstand gemeinsam mit den Leitungen der gesellschaftlichen Organisationen der Sektion und unter Führung der Parteiorganisation die Aufgaben zur Verwirklichung der Beschlüsse des VIII. Parteitagess löst.

Wandzeitungen und vor allem persönliche Gespräche mit Studenten und Mitarbeitern lösten Diskussionen über eine aktivere Mitarbeit in der Organisation und über die Werbung neuer Mitglieder aus. Heftig diskutiert wurde vor allem die Genossen und die Seminargruppenleiter unter der Leitung „Wer Freund der Sowjetunion ist, der ist auch Mitglied der DSF“. Durch das überzeugende Auftreten und die

Ein festes Bündnis mit der Sowjetunion — entscheidende Grundlage für unsere Erfolge

Initiativen der Gesellschaft für DSF in der Sektion Technologie der metallverarbeitenden Industrie

Vorbildwirkung der Mitarbeiter der Sektion und der FDJ-Leitung war es möglich, 98 neue Mitglieder zu gewinnen.

Für eine planmäßige politische Erziehungsarbeit spricht die Einbeziehung von speziellen Aufgaben der DSF in die Arbeits- bzw. Kampfprogramme der Gruppen und Bereiche, Verbesserung der Studierdisziplin und -leistungen im Fach Russisch, Auswertung sowjetischer Erfahrungen in den Lehrveranstaltungen und in der Forschungsarbeit, Zusammenarbeit der DSF-Beauftragten der Bereiche und Seminargruppen in der politisch-ideologischen Erziehungsarbeit und kulturpolitischen Veranstaltungen sind Aktivitäten, die in acht FDJ-Gruppen zu einer 100prozentigen Mitgliedschaft geführt haben. Die Leibesübungs-Produktionsprozesse und Fertigungsmittel sowie die FDJ-Gruppe 7093 haben besonders Aufgaben übernommen und ringen um den Ehrennamen „Kollektiv der DSF“.

Rückstände traten in den FDJ-Gruppen auf, in denen der Seminargruppenleiter selbst nicht Mitglied der DSF war.

Die Mitarbeiter und Studenten

erkennen immer mehr die objektive Notwendigkeit, sowjetische Erkenntnisse und Erfahrungen kontinuierlich auszuwerten. Teilweise müssen die Initiativen zur Realisierung dieser Forderungen konsequenter entwickelt werden. Ein Teil der Mitarbeiter stützt vornehmlich auf Übertragungen, weil keine ausreichenden Kenntnisse in der russischen Sprache zur Auswertung aktueller Veröffentlichungen vorliegen. Der an der Sektion gebildete Zirkel zur Auswertung sowjetischer Erfahrungen wird den Studenten und Mitarbeitern helfen. Er propagiert die hervorragenden Leistungen der UdSSR als führende Wissenschaftsmacht der Welt. Die Lehrgebiete und Forschungsgruppen wissen jetzt die sowjetischen Literaturquellen aus, die von den Studenten zur Lösung von Beleg- und Abschlussarbeiten zu studieren sind. Mit Hilfe der staatlichen Leitung der Sektion und mit Unterstützung der Sektion Fertigungsprozess und -mittel wollen wir die Verbindung zu sowjetischen Instituten und Hochschulen aufnehmen. Natürlich werden wir als relativ junge Sektion in der Forschung und Lehre noch anstrengt arbeiten müssen, um bei unseren Freunden als erste Partner wirken zu können.

Das vielseitige Betätigungsfeld der Organisation wird schwerpunktmäßig in die Seminargruppen und Bereiche verlagert. Hier ist durch die Anzahl der Mitglieder und durch eine abwechslungsreiche Aufgabenteilung die beste Voraussetzung für eine aktive politische, wissenschaftliche und kulturelle Arbeit gegeben. Auf der Grundlage eines Arbeitsprogramms organisiert der Beauftragte für DSF-Arbeit gemeinsam mit der Gewerkschafts- und FDJ-Leitung die Lösung der Aufgaben.

Wir kämpfen um höchste Qualität und Effektivität bei der Erfüllung der Studienpläne, um die aktive Beteiligung an gesellschaftlichen Taten.

Organisierte Theater- und Filmbeobachtung, Ausspracheabende und Treffen mit sowjetischen Freunden werden ebenfalls dazu beitragen, den 33. Jahrestag der DSF würdig vorzubereiten. Dies trägt dazu bei, daß die Freunde immer bewaltiger verstehen: Entscheidend für unsere Erfolge ist das feste Bündnis mit der Sowjetunion.

M. Neumann,
Vorsitzender der GO der DSF in der Sektion Technologie der metallverarbeitenden Industrie

Ein erlebnisreicher Frauentag

Zum internationalen Frauentag wird uns Frauen immer wieder besonders deutlich, wie großartig die Fürsorge, Hilfe und Unterstützung für die Frau in unserem sozialistischen Staat ist. Wir haben das Verzeichnis Clara Zetkin, einer der Vorläuferinnen und Organisatorinnen der deutschen und internationalen Frauenbewegung, der konsequenten Kämpferin gegen Imperialismus und Krieg, erfüllt.

Zum internationalen Frauentag können wir mit Stolz auf die Lei-

stungen der Frauen beim Aufbau der sozialistischen Gesellschaft in unserer Republik zurückblicken. Auch in der Sektion Sozialistische Leitungs- und Organisationswissenschaften schenken die Frauen gegen Anteil am politischen, kulturellen und wissenschaftlichen Geschehen. Diese Arbeit fand ihre Anerkennung in einem Beschluß der Sektions- und Gewerkschaftsleitung, zu Ehren des internationalen Frauentages eine Ausfahrt in die CSSR durchzuführen. Diese Ausfahrt war für uns Frauen ein besonders schönes Erlebnis.

Mit dem Bus fahren wir am 1. März nach Jachymov. Herzlich und freundschaftlich war die erste Begegnung an der Staatsgrenze in Oberwesenthal mit den hochscholischen Freunden. In Jachymov legten wir am Ehrenmal der Opfer des Faschismus ein Blumengebüde nieder. Erleichtert und beeindruckt sprach uns ein hochscholischer Professor an und überreichte uns die Aufschriften am Ehrenmal. Das Wort Freundschaft und internationale Solidarität arbeitete in diesem Ehrenmal für uns eine besondere Bedeutung.

Erlebnisreich verlief auch die weitere Fahrt durch die CSSR. Nach einer Rast auf dem Plattenberg und einer Fußwanderung zur Schweizer Bauds ging die Fahrt wieder heimwärts.

Nach langer Zeit und diese schöne und erlebnisreiche Fahrt in Erinnerung, bleiben wir Frauen unserer Sektion, werden auch in Zukunft aktiv am gesellschaftlichen Leben teilnehmen und mit guten Arbeitsleistungen unsere Sektion und damit unsere sozialistische Republik stärken.

Helga Richter

Erste Hochschulingenieure schlossen ihr Studium ab



In einer Feierstunde wurden die ersten 36 Hochschulingenieure der Sektion Technologie der metallverarbeitenden Industrie, die ihr Studium mit Erfolg abgeschlossen hatten, verehrt. Im Beisein des Genossen Haxner, stellvertretender Sekretär der Parteileitung, des Genossen Rathjen, Sekretär der FDJ-Kreisleitung, des Direktors für Kader und Qualifizierung, Genossen Müller, sowie des Leiters der militärischen Abteilung, Genossen Oberst Franko, würdigte der Sektionsdirektor, Genosse Prof. Heymann, die Leistungen der Studenten und der Mitarbeiter bei der Ausbildung dieses 1. Jahrganges der Hochschulingenieure. So tragen die beiden FDJ-Gruppen, in denen diese Freunde studiert hatten, durch zahlreiche Vorschläge zur Verbesserung der Lehrveranstaltungen bei und hatten großen Anteil an der erfolgreichen Gestaltung der Studentenvereine, der Konferenzen für Maschinenbauingenieurwesen, der Sektionsleiter, der Studentenbrigaden. Eine der beiden Gruppen konnte als Sozialistisches Studentenkollektiv ausgezeichnet werden.

Nach einem 3jährigen Studium, das nach neuen Lehrplänen gestaltet wurde, folgte ein halbjähriger Studienabschnitt in der sozialistischen Praxis. In dieser Zeit bereiteten sich die Studenten intensiv auf ihre künftige Tätigkeit vor und fertigten dabei eine Abschlussarbeit an.

Von den 36 Absolventen erreichten einer die Abschlussnote 1, 13 die Note 2 und 22 die Note 3.

Die besten Studenten wurden für ihre erfolgreiche fachliche und gesellschaftliche Arbeit durch den Sektionsdirektor ausgezeichnet.

Die Absolventin Gisela Eilam erhielt eine Berufungsurkunde des Reichs zur Aufnahme eines Forschungsstudiums an unserer TH.

Unsere nächste Aufgabe sehen wir darin, die Abschlußprüfung und den abschließenden Studienabschnitt in der Praxis gründlich auszuwerten, um die dort gesammelten Erfahrungen und Erkenntnisse zur Weiterentwicklung der Ausbildung in der kommenden Zeit nutzbar zu machen.

Wiesbach,
Sektion Technologie der metallverarbeitenden Industrie

Die Einheit von Marxismus-Leninismus und Ingenieurwissenschaft im wissenschaftlichen Streitgespräch vertiefen

(Fortsetzung von Seite 3)

es nicht unser Ziel ist, Technokraten, sondern sozialistische Ingenieure auszubilden, ist es ein wesentliches Kriterium für die Qualität der Ausbildung, inwieweit die mathematisch-naturwissenschaftlichen Grundlagen, ihre technisch-theoretische Transformation und technische Realisierung sowie deren gesellschaftliche Voraussetzungen und Resultate in ihrem inneren Wechselbeziehungen vom Hochschullehrer theoretisch tiefgründig erkannt, praxisverbunden vermittelt und erzieherisch wirksam gemacht werden. Wenn wir die Qualität der Technik und der wissenschaftlich-technischen Tätigkeit umfassend, d. h. als eine unseren Zwecken dienende komplexe Beherrschung der objektiven natürlichen, technischen und gesellschaftlichen Bedingungen, bestimmen, dann wird auch offensichtlich, daß sich solche Begriffe wie „optimale Qualität“ oder „höchste Qualität“ nicht abstrakt, unhistorisch, sondern nur in Bezug auf die jeweiligen Eigentums- und Machtverhältnisse definieren lassen. Offenbarung wird das zum Beispiel auf dem Gebiet der Verschleißschutztech-

nik, wo u. a. die der sozialistischen Ordnung eigene Einstellung zum gesellschaftlichen Eigentum an den Produktionsmitteln im Vergleich zum kapitalistischen Konkurrenzkampf völlig neue Kriterien für die Qualität einer wissenschaftlich-technischen Leistung in diesem Bereich setzt. Wenn auch in diesem ersten Kolloquium diese Fragen nicht alle ausgetrieben werden konnten, so ergeben sich hieraus doch wesentliche Ansätze für eine Klärung des aktuellen Problems, mit welchen Maßstäben, mit welcher Einstellung wir an die Beurteilung wissenschaftlich-technischer Errungenschaften des Imperialismus herangehen bzw. wie wir die Polemik mit technokratischer Vereinfachung, in politischer Abwertung einzelner technischer Leistungen vorharrenden Auffassungen widerstehen können.

Allseitige Berücksichtigung der Dialektik

Berührt, aber noch nicht ausführlich diskutiert, wurde auch das Problem, inwieweit uns die philosophische Erkenntnis der Einheit von quantitativen und qualitativen Veränderungen hilft, tiefer in die Dialektik von wissenschaftlich-technischem Fortschritt und wissenschaftlich-technischer Revolution einzudringen. Offenbar ergeben sich daraus für die Lehr- und Forschungs-

tätigkeit eine Fülle von Fragen. Gilt es doch, nicht nur darüber Klarheit zu erreichen, daß die Wissenschaft sowohl „revolutionäre Veränderungen in den Erzeugnissen und Verfahren der Produktion“ als auch „die Verbesserungen und Vervollkommnungen des Vorhandenen“¹⁾, also den normalen wissenschaftlich-technischen Fortschritt, zum Gegenstand hat, sondern es muß auch tiefergründiger untersucht werden, wie sich diese Dialektik in der ingenieurwissenschaftlichen Forschung und Ausbildung allseitig berücksichtigen läßt. Das führt u. a. zu solchen Problemen wie dem des Zusammenhangs von traditionell gesichertem Wissen und grundlegend neuen theoretischen Erkenntnissen im Ausbildungsprozeß, der Beziehung von evolutionären und revolutionären Entwicklungsphasen in der Ingenieurwissenschaft, der wechselseitigen Bedingtheit von theoretischen Erkenntnissen, die zu einer quantitativen Veränderung (bzw. zur Änderung von Partialqualitäten) der vorhandenen technischen Ausarbeitung oder zur grundsätzlichen, zur qualitativen Veränderung technischer Prinzipie und Verfahren führen, der Untersuchung des schöpferischen Charakters ingenieurwissenschaftlichen Arbeitens in allen Phasen der Grundlagen-, Entwicklungs- und Anwendungsforschung usw. auf, Ungeklärt — und hier bedarf es der Hilfe durch die Ökonomen — bleiben auch eine Reihe von Fragen, die auf den Zusammenhang von Kosten und Qualität hinführen.

Einheit von Natur-, Ingenieur- und Gesellschaftswissenschaften bewußt verwirklichen

Die Diskussion zeigte sehr nachdrücklich, daß die Einheit von Natur-, Ingenieur- und Gesellschaftswissenschaft nicht nur notwendig ist, sondern im Meinungs-

streit um konkrete Problemstellungen bewußt verwirklicht werden muß. Sie zeigte auch, daß nur dadurch herausragende Fragen aufgespiert, präzisiert und einer Lösung zugeführt werden können. Suslow hebt in seinem Artikel hervor: „Die zunehmende Bedeutung der Wissenschaft im Leben der modernen Gesellschaft macht das Problem der gesellschaftlichen Orientierung und gesellschaftlichen Verantwortung des Wissenschaftlers, seines weltanschaulichen und politischen Standpunktes immer dringlicher.“²⁾ Es genügt jedoch nicht, dem schlichtlich zuzustimmen, sondern erlegt uns die Verpflichtung auf, in erweiterter wissenschaftlicher Gemeinschaftsarbeit um die detaillierte Lösung dieser Aufgabe in unserem Tätigkeitsbereich zu ringen.

Wir hoffen, daß die Ergebnisse der vorstehend geschilderten Diskussion zum weiteren Meinungsstreit anregen werden.

Dr. Werner Hofmann, Dr. Eberhard Jobst

¹⁾ Grundlagen der marxistisch-leninistischen Philosophie, Berlin 1971, S. 123

²⁾ Honecker, K.: Fragen von Wissenschaft und Politik in der sozialistischen Gesellschaft der DDR, im Probleme des Friedens und des Sozialismus, Heft 12/1971, S. 1612

³⁾ Eberda, S. 1612

⁴⁾ Suslow, M.: Die Gesellschaftswissenschaften — eine Waffe der Partei beim Aufbau des Kommunismus, in: „Neues Deutschland“, vom 19. Februar 1972